

MARIO KEßLER, Sozialisten gegen Antisemitismus. Zur Judenfeindschaft und ihrer Bekämpfung (1844-1939)

VSA Verlag | Hamburg 2022 | 368 Seiten | 26,80 € | 978-3-96488-144-1

»Zur Befreiung der Menschen von Unterdrückung, Ausbeutung und Völkerhass hatte sich die sozialistische Bewegung im 19. Jahrhundert gebildet. Dennoch war das Verhältnis sozialistischer Persönlichkeiten und Bewegungen zum Antisemitismus niemals einfach, jüdenfeindliche Vorurteile gab und gibt es auch in der Linken«, heißt es im Klappentext dieses im Dezember 2022 erschienenen jüngsten Buches von Mario Keßler. Mario Keßler ist Senior Fellow am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam, an dem er von 1996 bis 2021 arbeitete. Er war außerplanmäßiger Professor an der Universität Potsdam, Gastprofessor an der Yeshiva University in New York und unterrichtete an weiteren Universitäten in der DDR, der Bundesrepublik, den USA und Israel. Sein Oeuvre umfasst 29 Bücher in deutscher und englischer Sprache und zahlreiche Herausgeberschaften. Seine Arbeitsgebiete sind unter anderem moderner Antisemitismus, internationale Arbeiterbewegung und Kommunismusforschung.

Dieser Band erscheint im Anschluss an eine kleine Edition über Leo Trotzki und dessen Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus im Allgemeinen und in der KPdSU im Besonderen sowie mit entsprechenden Dokumenten Trotzkis, die Keßler ebenfalls 2022 herausgab.¹

Strukturiert wird Keßlers Darstellung der Rezeption von Antisemitismus in der Arbeiterbewegung durch dreizehn Kapitel, deren zeitliche Reichweite sich von der Zeit kurz vor den Revolutionen in Europa 1848/49 bis hin zum Zweiten Weltkrieg erstreckt. Keßlers Blickrichtung erstreckt sich längst nicht allein über die deutschen Sozialisten, sondern bezieht die französische und britische Arbeiterbewegung, die II. Internationale, Russland und die Sowjetunion, natürlich die Komintern sowie die europäische Sozialdemokratie zwischen den beiden Weltkriegen ein. Der Darstellungsteil des Buches reicht bis Seite 296, der Dokumententeil von Seite 297 bis Seite 338, der Anhang nimmt den Rest des Bandes ein.

Zu Beginn führt der Autor kursorisch in die Historie des Problemkomplexes »Judenfeindschaft, Judenemanzipation und Sozialismus« ein. Wiewohl es bereits in der Antike vor unserer Zeitrechnung einzelne Judenverfolgungen gab beziehungsweise das Strafgericht des Imperium Romanum an den aufständischen Juden im 1. und 2. nachchristlichen Jahrhundert die Vertreibung aus dem angestammten Siedlungsgebiet nach sich zog, kann von systematischem Antisemitismus erst mit dem Aufstieg des Christentums gesprochen werden. Ressentiments und Stigmatisierungen nahmen im Mittelalter zu, auch der Islam stand nicht beiseite. Das Zeitalter der Aufklärung mit den bürgerlichen Emanzipationsbewegungen trug auch zur Judenemanzipation in Europa bei, diese aber währte nur kurz. Auch die Arbeiterbewegung zeigte oft ein zwiespältiges Verhältnis zum Judentum, womit Keßler bei seiner eigentlichen Auseinandersetzung angelangt ist.

Die Entstehung einer deutschen Nationalbewegung war in Teilen auch mit Antisemitismus gekoppelt. In der bürgerlich-demokratischen Bewegung um 1848 hingegen fanden sich zahlreiche Aktivisten mit jüdischem Hintergrund, die aber vor allem gegen die absolute Monarchie und für den Verfassungsstaat eintraten. Doch blieb das Verhältnis zwischen Emanzipation des Bürgertums beziehungsweise der Arbeiterklasse und der Emanzipation der Juden in Deutschland fragil, auch in der Arbeiterbewegung fanden sich immer antisemitische Aussagen. Doch die große historische Linie wies in die Richtung der Solidarität. Spannend sind daher Keßlers Analyse und

¹Mario Keßler (Hrsg.): Leo Trotzki oder: Sozialismus gegen Antisemitismus. Karl Dietz Verlag Berlin 2022, Reihe Biografische Miniaturen, 192 S. mit neun Abbildungen, 12 €. ISBN: 978-3-320-02395-9.

Kontextualisierung von Marx' Schrift »Zur Judenfrage«². Angelehnt an diese Frühschrift warfen viele nachfolgende Historiker dem jungen Marx Antisemitismus vor. Keßler schaut hier sehr genau hin und stellt heraus, dass es zwar erstens »gehässige Bemerkungen gegen politische Widersacher jüdischer Herkunft, am deutlichsten gegen Lassalle« gab, ihm aber »Jude« und »Judentum« (...) als »soziale Symbole« der auf Privateigentum und Konkurrenz beruhenden Gesellschaft« dienten. Diese Symbole, da irrte Marx offensichtlich, »waren kaum geeignet, den Blick für die kapitalistische Realität zu schärfen« (S. 32f.). Letztlich aber habe für Marx gegolten, dass die Lösung der sozialen Frage ohne die gleichberechtigte Integration der Juden nicht vorstellbar gewesen sei. Auch Friedrich Engels geizte nicht mit derben Bemerkungen über jüdische Zeitgenossen, war jedoch ein entschiedener Befürworter des politischen Kampfes gegen Antisemitismus und trug zum Beispiel durch seinen »Anti-Dühring« mit großer Wirkung in der deutschen Arbeiterbewegung zu ihm bei. Ein in seiner Bedeutung ganz sicher unterschätzter Repräsentant der politischen Emanzipation von Juden und letztlich auch des sozialistischen Zionismus war Moses Hess, der zeitweilig sehr eng mit Marx und Engels kooperierte. Er verband den demokratischen Emanzipationskampf und den Sozialismus mit der nationalen Eigenständigkeit der Juden und forderte demgemäß in Palästina freien nationalen Boden, um die Klassen- und Rassenherrschaft abzuschütteln (S. 65).

Die folgenden Kapitel verlassen das Terrain der Programmatik und betreten jenes der sozialistischen Bewegungen in Europa. Hier rekonstruiert Keßler den manchmal widerspruchsvollen Weg sozialistischer Kräfte zu klaren Positionen gegen Antisemitismus auf demokratisch-sozialistischer Basis. Die deutschsprachige Sozialdemokratie habe stets den Antisemitismus als moralisch verwerflich postuliert, ihn aber als potenzielle Kraft oder als Gärungsmittel häufig unterschätzt, gleich ob in Berlin oder Wien. August Bebel im Kaiserreich und später Otto Bauer in Österreich haben der Nachwelt zu diesem Komplex Anregendes hinterlassen. Dennoch benennt Keßler hier ein übergreifendes Manko: Auch im deutschsprachigen Raum fanden sich in der Arbeiterbewegung antijüdische Vorurteile, die trotz der Verpönteheit des Antisemitismus nicht verschwanden. Für die französischen Sozialisten bedeutete der Dreyfus-Prozess eine inhaltliche Zäsur. Durch diesen Justizskandal von 1894-1899 schärfte die (gespaltene) Arbeiterbewegung ihren Blick. Zunächst zurückhaltend reagierend angesichts der im Prozess zum Ausdruck kommenden reaktionären Gefahr für die französische Republik insgesamt, ergriff sie vor allem nach den Interventionen von Emile Zola als Literat und von Jean Jaurès als Sozialist entschieden Partei; 1899 wurde der Antisemitismus auf einem Kongress aller französischen sozialistischen Organisationen einheitlich scharf verurteilt.

Die folgenden Kapitel beschäftigen sich mit den Entwicklungen im 20. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Sowohl die westeuropäische Sozialdemokratie als auch die Situation in der Sowjetunion werden dabei analysiert. Den Band beschließen 17 Dokumente, die von einem Artikel von Moses Hess aus dem Jahr 1862 bis zu Leo Trotzki's Beitrag »Die Gefahr der Ausrottung des jüdischen Volkes« aus dem Jahr 1938 reichen. Für die Entwicklungen in Russland und in der UdSSR sei auf das eingangs erwähnte Buch von Keßler über Leo Trotzki verwiesen.

Der hier vorgestellte Band ist eine ungemein wichtige Handreichung über eine noch in Gänze aufzuarbeitende Entwicklungslinie der europäischen Arbeiterbewegung. Bei allen Widersprüchlichkeiten, die Keßler anführt und mit den Dokumenten hinterlegt, zieht er folgendes Fazit: Die Arbeiterbewegung hat den Kampf um die eigene Emanzipation verbunden mit dem Kampf gegen Antisemitismus und für die Befreiung aller Menschen. Das bleibt ihr historisches Verdienst. Nicht ohne Grund musste Hitler erst die Arbeiterbewegung zerschlagen, um Rassenwahn und Holocaust den Weg zu bahnen.

HOLGER CZITRICH-STAHL, Glienicke/Nordbahn

²Karl Marx: Zur Judenfrage. MEW 1, S. 347-377. Geschrieben Aug. bis Dez. 1843, veröffentlicht in »Deutsch-Französische Jahrbücher«, Paris 1844.

Zitierempfehlung

Holger Czitrich-Stahl: Rezension von: Mario Keßler, Sozialisten gegen Antisemitismus. Zur Judenfeindschaft und ihrer Bekämpfung (1844-1939), VSA Verlag, Hamburg 2022, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 63, 2023, URL: <<https://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81962>> [26.7.2023].